

Jürgen Weber zu TOP 10:

Errichtung eines zentralen Wirtschaftsarchivs

Ein zentrales Wirtschaftsarchiv für Schleswig-Holstein wäre wünschenswert. Forscher beklagen die spärliche Materiallage für wissenschaftliche Arbeit; auch gehen wichtige Überlieferungen verloren, weil sich in vielen Firmen niemand um die fachliche Archivierung kümmert und Unterlagen lieber vernichtet als abgegeben werden.

Einige Rahmenbedingungen für eine wissenschaftliche Auffangstelle für Archivalien der Wirtschaft müssen beachtet werden:

1. Jedes Archiv kann Archivgut aus der privaten Wirtschaft nur auf freiwilliger Basis erhalten. Es bedarf also der Einsicht in den Nutzen und der Verantwortung bei den Unternehmen, ihre Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Beides ist bei uns bei weitem noch nicht in dem notwendigen Maße ausgeprägt.
2. Es bedarf eines Engagements der Verbände, vor allem der Kammern. Die ältesten und traditionsreichsten Wirtschaftsarchive in Deutschland – übrigens alleamt in den klassischen Industrieregionen entstanden – sind Gründungen der Industrie- und Handelskammern.
3. Schon jetzt gibt es verschiedene Archive mit durchaus nennenswerten Beständen aus dem Wirtschaftsbereich, so z.B. in Flensburg und Lübeck. Eine zentra-

le Erfassung kann nur gelingen, wenn alle in Frage kommenden Partner dies wollen und – das sei hinzugefügt – wenn sie auch das Geld dafür in die Hand nehmen.

Ein zentrales Wirtschaftsarchiv wird sich am Prinzip orientieren müssen: so viel Freiheit von Staat wie möglich, gleichzeitig so viel fachliche Hilfestellung vom staatlichen Archivwesen wie nötig, d.h. Eigenverantwortung der Wirtschaft und ihrer Kammern über eine eigenständige Trägerschaft in Kooperation mit vorhandenen Archivstrukturen.

Wenn Privatpersonen oder Firmen Unterlagen aus der Hand geben, die natürlich oftmals sensible Bereiche berühren, ist ein besonderes Vertrauensverhältnis dringend geboten. Auch deswegen bieten sich zuallererst die Kammern an, denen Unternehmen die Verwahrung ihrer Archivalien anvertrauen könnten. Aber auch hier warne ich vor zu großem Optimismus.

Es geht an den Realitäten vorbei, wenn man annimmt, die Dokumentation der Zwangsarbeit in Schleswig-Holstein wäre einfacher gewesen, wenn es ein solches Archiv gäbe, denn welches Unternehmen würde schon Unterlagen, die es belasten, freiwillig an eine solche Einrichtung abgeben, wenn es befürchten müsste, für sein früheres Verhalten wirtschaftliche Konsequenzen übernehmen zu müssen.

Ein Hauptproblem mögen die Finanzen sein. Eine vermutlich noch gewichtigere Aufgabe besteht darin, die Überzeugung zu wecken, dass das Wissen um wirtschaftsgeschichtliche Entwicklungen nicht nur das Selbstverständnis der Wirtschaft im Lande prägt, sondern auch ein Baustein für wirtschaftliches Handeln heute sein kann. Auf der anderen Seite gibt es das berechtigte und notwendige Interesse der Fachwissenschaft wie der Öffentlichkeit, mehr über soziale und ökonomische Entwicklungen in der Region zu wissen. Über dieses Interesse sollten wir im Ausschuss konstruktiv verhandeln.